

Citation style

Colombi, Camilla: Rezension über: Birte Ruhardt, Die Kammergräber von Tarent. Untersuchungen zur Grabarchitektur und Ausstattung vom 4. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr., Wiesbaden: Reichert, 2019, in: *Museum Helveticum*, 77(2020), 1, S. 128-129, DOI: 10.21245/rec.ant.1277198667



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

und Plastik gelten sie so unterschiedlichen Teilgebieten wie der Glyptik, der Toreutik und der Keramik – um nur einige zu nennen – und reichen bis in die Rezeptionsgeschichte und die Ethnographie hinein, das Ganze sinnfällig abgeschlossen durch die Vorlage einiger Einzelstücke aus dem Sammlungsbestand des Archäologischen Museums der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Angesichts dieser Vielfalt entschieden sich die Herausgeber innerhalb der verschiedenen Materialkategorien wohlweislich für eine alphabetische Gliederung der Beiträge nach Autorennamen, wobei schon die blosse Auflistung der Titel, die neben den in Festschriften üblichen Kurzbeiträgen und Miscellen auch ausführlichere Aufsätze umfassen, den Rahmen dieser Kurzanzeige sprengen würde. Herausgegriffen sei daher nur Einzelnes, eher Zufälliges, so etwa die Anmerkungen von Reinhard Wolters zum Grossen Kameo von Paris (S. 211–227), die chronologischen Überlegungen von Bernard Andreae zu den aufsehenerregenden Pferdebronzeköpfen aus Cartoceto und Lahnau-Waldgirmes (S. 229–236) oder die Ausführungen von Burkhardt Wesenberg zur Deutung der zentralen Szene des Parthenonostfrieses (S. 397–426). Zu erwähnen sind auch andere Beiträge wie etwa jene von Sarah Japp zu Bauopfern in Pergamon (S. 483–495) oder von Barbara Sielhorst zu den hellenistischen Agorai in Epirus (S. 655–665), was aber mehr den Interessen des Rez. als der Sachlage geschuldet ist. Die Vielfalt zu erschliessen, muss dagegen zwangsläufig den bibliographischen Datenbanken überlassen bleiben.

Lorenz E. Baumer

Birte Ruhardt: Die Kammergräber von Tarent. Untersuchungen zur Grabarchitektur und Ausstattung vom 4. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. Italiká 6. Reichert, Wiesbaden 2019. 356 S. mit 2 Karten, 48 Taf., 126 Farb- und s/w-Abb., 1 CD.

Die Arbeit geht aus der 2015 abgeschlossenen Dissertation der Autorin hervor und widmet sich den Kammergräbern der unteritalischen Stadt Tarent in der wechselvollen Zeit der Kriege gegen die italischen Völker und der Einflussnahme Roms. Die Gruppe bildet den grössten Komplex von Kammergräbern in Unteritalien und war bisher noch nicht Gegenstand einer umfassenden Behandlung.

Es handelt sich um 154 unterirdische Anlagen, die meist aus einer Kammer mit Dromos und einer oberirdisch sichtbaren Markierung (Naikos) bestehen. Die Kammergräber – bereits vereinzelt für die archaische Zeit belegt – sind in Tarent ab dem letzten Drittel des 4. Jhs. v. Chr. verbreitet und werden als Ausdruck des Selbstverständnisses der sozialen Oberschicht gedeutet. Die Arbeit behandelt auch 19 sog. Bogengräber, schliesst jedoch die Halbkammergräber aus.

Die 17 Kapitel lassen sich drei Themengruppen zuschreiben: Nach einem einführenden Teil zu Tarent und seinen Nekropolen (Kap. 1–3), wird der Fokus auf die Kammergräber gelegt und es werden Elemente wie Architektur, Ausstattung, Bemalung, Chronologie und Beigaben betrachtet (Kap. 4–11). Der dritte Teil ist der soziohistorischen Kontextualisierung gewidmet (Kap. 12–15): Die Autorin geht auf den sepulkralen Kontext (insb. Totenkult), die Topographie, den Vergleich zu den Kammergräbern Unteritaliens sowie auf das Grab als Ausdruck der Eliten Tarents ein. Eine knappe deutsche und eine längere italienische Zusammenfassung (Kap. 16–17) schliessen das Buch ab. Der ausführliche Katalog (S. 183–295) bietet alle Informationen zu den behandelten Monumenten.

Die Untersuchung konnte zwei Phasen in der Entwicklung der Kammergräber ausmachen. In einer ersten Phase (letztes Drittel 4. bis Ende 3. Jh. v. Chr.) geben die Kammergräber ein homogenes Bild wieder: Für Einzelpersonen errichtet, deuten ihre Ausstattung und

standardisierte Beigaben auf die Wichtigkeit der Symposionskultur und der dionysischen Kulte hin. Die zweite Phase (Anfang 2. Jh. bis 1. Jh. v. Chr.) wird von der Rückeroberung der Stadt durch die Römer eingeleitet: Die Kammern enthalten nun mehrere Bestattungen, die figürlichen Malereien (insb. die Girlandenmalerei) sind verbreitet, ebenso wie Elemente aus dem östlichen Mittelmeerraum (verzierte Türen, Bogenkonstruktionen). Der Kult und die Heroisierung des Verstorbenen treten in den Vordergrund. Mit der Umwandlung Tarents in ein *municipium* im 1. Jh. v. Chr. werden keine Kammergräber mehr errichtet.

Die Monumentengruppe wird hier zum ersten Mal unter Berücksichtigung der Grabungsdokumentation der leider häufig nicht mehr erhaltenen Gräber sowie der Beigabeninventare vorgestellt und ausgewertet. Diese sehr begrüßenswerte Arbeit behebt ein wichtiges Desiderat der Forschung Tarents und ganz Unteritaliens.

Camilla Colombi

Wolfgang Filser: Die Elite Athens auf der attischen Luxuskeramik. Image & Context 16. De Gruyter, Berlin/München/Boston 2017. 790 p., 397 fig. n/b, 16 planches en couleur dans le texte.

Le seizième volume de la série *Image & Context* chez de Gruyter, dirigée par François Lissarrague, Rolf Schneider et Roland R. R. Smith, est consacré à un thème touchant à la fois l'histoire culturelle, politique et économique d'Athènes aux VI^e et V^e s. av. J.-C. et son mode de représentation sur la céramique attique à figures noires et figures rouges. L'imposante étude de W. Filser, laquelle compte près de huit cents pages, est une version adaptée d'une thèse de doctorat soutenue en 2012 à l'Université Humboldt de Berlin et rédigée sous la direction de Susanne Muth. Elle apporte un regard neuf sur un aspect jusqu'ici peu exploré de la société attique: la présence de «l'élite» de cette société dans les représentations figurées de la céramique dite «de lux» produite à Athènes. On le voit d'emblée, plusieurs notions nécessitent éclaircissement. Tout d'abord celle d'«élite»: comme l'auteur développe son analyse de la société athénienne principalement à la lumière des travaux de Thorstein Veblen et Pierre Bourdieu, son approche est sociologique et socio-économique. L'acception du terme d'élite concernera donc avant tout la classe supérieure possédante. L'auteur ne manque pas cependant de nuancer son propos en observant l'évolution de la société athénienne entre le VI^e et le V^e s. et les changements qu'induit le système démocratique après la fin de la tyrannie. Quant à la notion de «céramique de luxe», elle désigne avant tout la vaisselle utilisée par les riches Athéniens lors des banquets. On y découvre, à foison, des représentations des trois domaines de prédilection de l'élite athénienne: le symposion, les concours athlétiques et la cavalerie. Ces trois activités font l'objet d'une analyse statistique qui démontre la concordance des occurrences iconographiques. Abondamment illustrée, avec plus de quatre cents images, cette étude apporte une synthèse bienvenue, très documentée, sur un ensemble de représentations, certes déjà bien connues, mais placées dans une perspective particulière et riche d'enseignements.

Jean-Robert Gisler

Nina Straub: Studien zur ionischen Architektur auf der Peloponnes. Von den Anfängen in archaischer Zeit bis zum Ende der hellenistischen Epoche. Philippika 130. Harrasowitz, Wiesbaden 2019. XXII + 396 S. mit 412 s/w-Abb.

Die 2017 an der Universität Trier angenommene und nur geringfügig überarbeitete Dissertation behandelt die Formgeschichte der ionischen Architekturordnung bis ans Ende des Hellenismus auf der Peloponnes, einer traditionellerweise stark von der dori-